

## Muss d'Politik mat der Gesellschaft harmonéieren?

### Kritische Anmerkungen zu Teilen der Regierungserklärung

Die neue Regierung sitzt im Boot. Sie hat die ihr auftragene Arbeit aufgenommen und schickt sich an, das verabschiedete Regierungsprogramm umzusetzen. In seiner Regierungserklärung vom 29. Juli 2009 stellte Premierminister Jean-Claude Juncker in geraffter Form die wichtigsten Vorhaben seiner schwarz-roten Koalition vor. Dabei wird es u.a. auch im gesellschaftspolitischen Bereich zu Gesetzesvorhaben kommen, die zu zahlreichen - und wohl auch kontroversen - Kommentaren und Standpunkten Anlass geben werden.

Die gleichgeschlechtliche Ehe und das gleichzeitige Adoptionsrecht für etwaige Kinder des gleichgeschlechtlichen Partners werden eingeführt, das restriktive Abtreibungsgesetz von 1978 wird abgeändert, ausländische Mitbürger bekommen mehr Mitsprache auf kommunaler Ebene eingeräumt, die "laizistische Sensibilität soll staatlicherseits die Anerkennung bekommen, die sie verdient" und erhält "Maisons de la laïcité".

Weitere Eckdaten in gesellschaftspolitischer Hinsicht sind die geplante Einführung einer Gratiszeitung für junge Menschen und der Volksgezetesinitiative sowie eines Kulturjüngendpasses und die Beibehaltung der staatlichen Aufwendungen für eine pluralistische Presselandschaft.

Diese nicht ganz vollständige Aufzählung legt bereits nahe, dass es bei dem einen oder anderen Punkt zu gegensätzlichen Meinungsäußerungen kommen wird. In ihrer Stellungnahme vom 31. Juli 2009 hat sich die Kirche in Luxemburg kritisch mit dem Regierungsprogramm auseinandergesetzt, ohne sich dabei auf die gesellschaftspolitischen Themen zu beschränken. Lob gab es vorab für jene Initiativen, die im Bereich der Sozial-, der Beschäftigungs- und der Gesundheitspolitik angestrebt werden. Die Kirche begrüßt ausdrücklich die geplante Ausweitung des passiven Wahlrechts für Ausländer auf Gemeindeebene, das Festhalten des Staates am System der Konventionen mit den verschiedenen Religionsgemeinschaften und die Bereitschaft das Niveau der Entwicklungszusammenarbeit zu halten.

Der Homoehe steht die Kirche erwartungsgemäß abweisend gegenüber. Im besagten Dokument (Das Gebot der Stunde: Vorsicht und Umsicht! Eine kirchliche Stellungnahme zum Regierungsprogramm 2009, siehe Luxemburger Wort vom 1. August 2009) heißt es: „Homosexu-

ellen Menschen und ihren Forderungen nach Gleichberechtigung ist mit Respekt zu begegnen. Doch stellt die vorgesehene Öffnung der Ehe für homosexuelle Paare die Einzigartigkeit der Ehe zwischen Mann und Frau mit ihrer Komplementarität und ihrer grundlegenden Bedeutung für den Fortbestand der Gesellschaft in Frage. Die daran geknüpfte Möglichkeit einer „adoption plénière“ für Einzelne öffnet die Tür für unkontrollierbare Entwicklungen im geordneten Zusammenleben der Menschen. Hier stellt die Politik ihre Pflicht, einzelne Gruppen vor Diskriminierung zu schützen, über ihre fundamentale Aufgabe, das Allgemeinwohl zu fördern und zu stärken“.

Nicht weniger klare Worte findet die kirchliche Verlautbarung in Bezug auf die vorgesehene Reform des straffreien Schwangerschaftsabbruchs. „Nach der Pflichten der Euthanasie während der letzten Legislaturperiode scheint es nun, dass durch eine Erweiterung der Indikationen im Bereich des Schwangerschaftsabbruchs das Leben auch an seinem Anfang weiter zur Verfügung gestellt wird. (...) Das Leben des Menschen steht nicht zur Disposition – weder an seinem Anfang, noch an seinem Ende.“

Kein Problem hat das erzbischöfliche Ordinariat, das als Verfasser der Stellungnahme fungiert, mit den „Maisons de la laïcité“ nach belgischem Vorbild. „Wir sehen darin einen Ausdruck des Pluralismus und eine Ergänzung des Systems der Konventionen zwischen dem Staat und den Religionsgemeinschaften, die zur gegenseitigen Toleranz und zum gesellschaftlichen Frieden in unserem Land beitragen kann.“ Im Regierungsprogramm wird nur kurz auf diese „Maisons de la laïcité“ eingegangen. Dort heißt es: „Le Gouvernement soutient la mise en place d'un réseau national de Maisons de la laïcité. Ces maisons sont le point de contact de la communauté laïque dans la cité. Elles constituent des lieux de rencontres, d'échanges, d'informations et de services. L'Etat participe jusqu'à concurrence de 75% aux frais d'infrastructures des centres régionaux. Les associations gestionnaires bénéficient d'une subvention forfaitaire annuelle pour les frais de fonctionnement de la part de l'Etat.“

In den kommenden Monaten und Jahren wird es demnach an Gesprächs- und Streitstoff nicht fehlen. Was einen aber jetzt bereits befremdet ist die Art der Argumentation, mit der Jean-Claude Juncker ausgerechnet den Regierungspassus

zu den Fragen des gesellschaftlichen Zusammenlebens einführt. Dazu der Regierungschef: „[D'Politik] muss vun Zäit zu Zäit der Gesellschaft d'Temperatur huelen. Si muss spieren, wéini rondrëm bestëmmte gesellschaftspolitesch Froe genuch Konsenselementer erugerüeft sinn, déi hir et erlaben, fir kënnen behéiert ze legiferéieren. Wa se e Konsens feststellt, deen um Wuessen ass, ouni schonn integral ze sinn, muss se kënnen den integralen Konsens, deen et jo eigentlech ni wäert ginn, antizipéieren. Och wann net jiddferen oder nach net jiddferen sech deem Quasikonsens kann uschléissen. Mä d'Politik muss mat der Gesellschaft harmonéieren. Si däerf hir net ëmmer nëmmen nolafen.“

Es mutet schon sonderbar an, dass im gesellschaftlichen Bereich als Bewegung zu Gesetzesinitiativen ein wie auch immer gefühlter Konsens herangezogen wird. Ungeachtet der wohl noch ungeklärten Frage, wer wem wie und wann die Temperatur fühlt, kann man sich über die besagte Herangehensweise nur wundern. Werden Meinungsumfragen oder Gespräche am Stammtisch nun zum bestimmenden Motiv für gesetzliche Regelungen? Wieso soll ein vermeintlich gereifter gesellschaftlicher Konsens in bestimmten Fragen des Zusammenlebens den Handlungsbedarf auf legislativer Ebene bestimmen, wenn er auf anderen Politikfeldern fatale Folgen haben würde? Dann möchte ich lieber nicht wissen, was das Volk mehrheitlich von Asylanten, Drogenabhängigen und Sozialhilfempfangern denkt! Oder auch anders herum: Lläuft die Politik nicht bereits Jahren einem gesellschaftlichen Konsens in Sachen Klimaschutz und Bewahrung der Schöpfung hinterher ohne energisch und vorausseilend gesetzgeberisch tätig zu werden?

Politik braucht in einer Demokratie Mehrheiten. Mehrheiten - das weiß der Regierungschef auch - sind nicht gleichzusetzen mit Prozentzahlen bei Meinungsumfragen. Wohl besteht die Gefahr bei politischer Kursichtigkeit und inhaltlicher Prinzipienlosigkeit die Marschrichtung der Partei an kurzlebigen Ergebnissen von Meinungsforschungsanstalten anzugleichen. Mit seriöser Politik hat das aber nichts zu tun. Politik lebt von Mehrheiten, die sie im demokratischen Wettstreit der Ideen und Argumente erringt. Dabei hat die Sorge um das Gemeinwohl und die Ausrichtung an Grundwerten die Vorrangstellung einzunehmen.

Leo Wagener

Jongbaueren- a Jongwënzerdag 2009

## Der Festredner Dr. Antonis Constantinou



Seit 2005 bekleidet Dr. Antonis Constantinou den Posten des Direktors für ländliche Entwicklung an der Generaldirektion Landwirtschaft und Ländliche Entwicklung der Europäischen Kommission. Zu seinen Zuständigkeitsbereichen zählen die ländlichen Entwicklungsprogramme von 13 EU-Mitgliedsstaaten sowie der Länder des deutschsprachigen Raumes. Er begleitete die diesbezüglichen Programme bis zum Jahre 2007 in den EU-Beitrittsländern Rumänien, Bulgarien, Kroatien, FYROM und Türkei.

Dr. Constantinou stammt aus Zypern. Hier war er jahrelang tätig als Direktor des Landwirtschaftsministeriums. In dieser Eigenschaft leitete er die Beitrittsverhandlungen seines Landes mit der EU im Agrar- und Nahrungsmittelbereich. 1992 vertrat er Zypern bei den GATT- und WTO-Verhandlungen, dies auch bei der Unterzeichnung des Uruguay-Abkommens im Jahre 1994. Nach dem EU-Beitritt Zyperns im Jahre 2004, wurde er Mitglied des Sonderausschusses für die Landwirtschaft und beteiligte sich des Öfteren an den EU-Ratssitzungen in Vertretung des zuständigen Ministers seines Heimatlandes.

Dr. Constantinou studierte Landwirtschaft und Tierzucht in Giessen in Deutschland. Dort promovierte er im Jahre 1973 zum Doktor der Agrarwissenschaften. Später verfolgte er weitere Studiengänge in der Tiergenetik in Edinburgh in Schottland und war jahrelang in der Züchtungsforschung oder als internationaler Entwicklungsberater tätig.

Ende der 1980er Jahre vervollständigte er seine Studien mit einem Master im Bereich des Managements und - als überzeugter Europäer - widmete er sich seitdem den agrarpolitischen Fragen auf internationaler und europäischer Ebene sowie dem EU-Beitritt seines Landes. Sein Wechsel nach Brüssel erfolgte somit nur sehr natürlich.

### D' LËTZEBUERGER JONGBAUEREN A JONGWËNZER

hunn d'Éier, lech op hiere

### JONGBAUEREN- A JONGWËNZERDAG 2009

ze invitéieren

e Sonndeg, den 18. Oktober 2009

am Festsall vum Lycée Technique Agricole zu Ettelbréck

Ufank: 20:00 Auer

**Thema:**

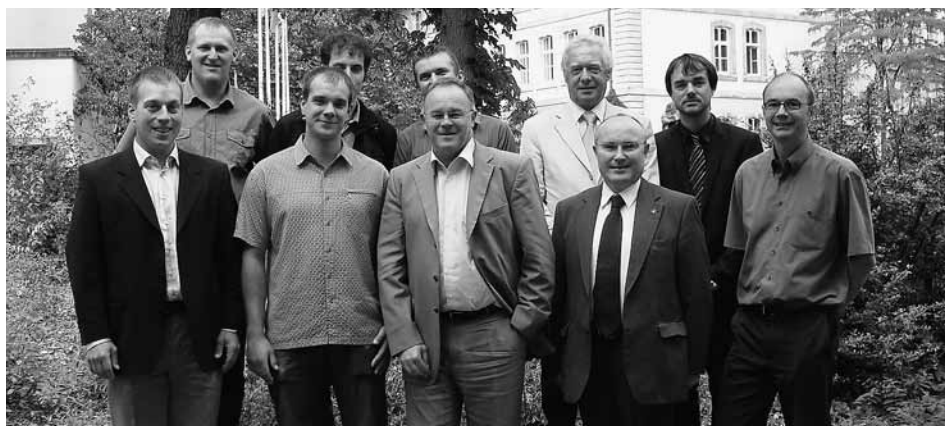
„D'EU-Agrarpolitik nom Joer 2013“

#### Programm:

1. Begréissung duerch den Nationalpresident Christian HAHN
2. Grousswuert vum Här Bëschofsvikar Chanoine Henri HAMUS, a Verriedung vum Här Erzbëschof Mgr Fernand FRANCK
3. Referat vum Dr. Antonis CONSTANTINO, Direktor fir ländleche Entwécklung an der Generaldirektioun Landwirtschaft a Ländleche Entwécklung vum der Europäescher Kommissioun zum Thema: „EU-Agrarpolitik nach 2013“
4. Agrarpolitesch Stellungnahm, virgedroë vum Paul KAIL
5. Schlusswuert vum Här Romain SCHNEIDER, Minister fir Landwirtschaft, Wäibau an Entwécklung vum ländleche Raum
6. Eirewäin am Festsall vum LTA

#### Lëtzebuenger Jongbaueren a Jongwënzer

### Eischt Entrevue mam neie Minister fir Landwirtschaft, Wäibau an Entwécklung vum ländleche Raum, dem Här Romain Schneider



De 4. August 2009 ass eng Delegatioun vun de Lëtzebuenger Jongbaueren a Jongwënzer vum Minister Romain Schneider a sänge Mataarbechter am Ministär fir Landwirtschaft, Wäibau an Entwécklung vum ländleche Raum empfaange ginn.

Um Ordre du jour vun der informeller Entrevue stunge folgend Themeberäicher: Aktuell Situatioun vun de Jongbaueren,

Aus- a Weiterbildung, Landesplanung, Landwirtschaft an Ëmwelt, Klimawandel, Diversifizéierung vun der Lëtzebuenger Landwirtschaft, sanitär Situatioun vum Déierebestand, Veraarbechtungssektor, Europa-politik, aktuell wirtschaftlech Kris.

Bei dëser Geleeënheet hunn d'Verrieder vun de LJB&JW och op hiere 50. Anniversaire vun der Entwécklungszusammenaarbecht an Afrika higewisen.



# D'Aarbechtsgrupp Zuucht on tour a Schottland

vum 3. bis 7. Mäerz 2009



Während der Studienreise konnten zahlreiche schottische Betriebe von den Teilnehmern besichtigt werden

## (2. Teil)

### Besichtigung des Milchviehbetriebes der Gebrüder Yates

Der Milchviehbetrieb ist etwas größer als der von seinem jüngeren Bruder. Er verfügt über 350 Milchkühe, die im Fischgerätenmelkstand (2 x 14) von 2001 gemolken werden. Insgesamt sind zwei Personen während 3 Stunden mit dem Melken beschäftigt. Das Arbeitspensum wird hier in Millionen Quoten pro Arbeitskraft ausgedrückt. Durchschnittlich werden 1 Million Quoten pro 2 Arbeitskräften bei David Yates gemolken, im Betrieb von seinem Bruder Brian Yates sind es 2,5 Millionen pro 3,5 Arbeitskräfte. Der Milchdurchschnitt liegt auch auf diesem Betrieb über 10.000 kg, bei zwei Melkgängen am Tag. Die Zuchtbasis ist die gleiche wie bei Brian und dementsprechend auch die Qualität der vorgestellten Zuchttiere. Die Futterration ist ähnlich wie die im Nachbarbetrieb mit Ausnahme der Rübenschnitzel. Eine Besonderheit stellt das Klauenbad dar - oder eher die Wiederverwendung des Wassers des Spülaufomaten im Klauenbad. Den Teilnehmern fiel die große Anzahl der vorhandenen Hallen ins Auge - selbst über der Silage. Laut Jimmy Goldie ist

dies jedoch nicht der Standard, sondern zählt eher zu den Besonderheiten von David Yates.

### Tourismus und weitere Betriebe in Glasgow

Über eine touristische Route machten wir uns nach Glasgow, wo wir unsere zwei letzten Nächte verbrachten. Glasgow ist die bevölkerungsreichste Stadt Schottlands und ist nur eine Stunde Autofahrt von Edinburgh entfernt. Wir übernachteten im Westend von Glasgow, wo zwei der drei Universitäten von Glasgow sowie der botanische Garten und andere Sehenswürdigkeiten zu finden sind.

Gut gestärkt fuhren wir am Freitagmorgen in Richtung Norden wo wir die Meldrum Farm von Bill Hamilton und seinem Bruder in der Nähe von Stirling besuchten. Im Gegensatz zu den anderen Betrieben ist die Hamilton-Farm ein reiner Produktionsbetrieb, der jedoch mit der Tierarztfakultät von Glasgow zusammenarbeitet. Zum Betrieb Hamilton gehören 450 ha - und das etwa 80 km davon entfernte 200ha-große reine Ackerland - wovon ein Grossteil für die „Wiskey“-Gersteproduktion genutzt wird. Bill Hamilton behauptet, dass er der nördlichste Maisanbauer von Europa ist. Interessant waren auch die diversen Etappen, die dieser Betrieb

in den letzten Jahrzehnten durchlaufen musste. So wurden im Jahre 1985 rund 330 Milchkühe gehalten mit Schwerpunkt Weidewirtschaft im Sommer. Ab 1995 wurden die Kühe dann ganzjährig im Stall gehalten und Leistungen mit hohem Fettgehalt angestrebt. Der Durchschnitt lag bei 10.500 kg Milch, bevor im Juni 2003 beschlossen wurde, die ganze Herde zu verkaufen und die Milchquote während eines Jahres zu verleasen. Dies wurde ein sehr lukratives Geschäft für den Betreiber. Gleichzeitig wurde jedoch ein neuer Milchviehstall und Melkkarussell in einer ausgedienten Industriehalle errichtet. 500 Milchkühe wurden gekauft. Momentan werden rund 550 Kühe gemolken um 5 Millionen kg Milch pro Jahr zu produzieren (Fettgehalt 3,7%, Eiweißgehalt 3,2%). Die aktuelle Durchschnittsleistung beträgt 9.800 kg. Der Milchpreis war im März vergleichbar mit dem auf dem Kontinent, jedoch sollte man bemerken, dass seit 1990 bis Mitte 2007 der Milchpreis immer recht niedrig war (knappe 17 - 19 Pence pro kg). Neben den beiden Brüdern sind ein Angestellter für die Feldarbeiten, ein Herdenmanager und dessen Assistent, sowie zwei polnische Hilfskräfte im Betrieb tätig.

Nach einem guten Mittagessen im Nachbarn und einigen technischen Problemen mit dem Auto kamen wir dann mit Verspätung auf dem Betrieb von Hugh Neilson an. Der Betrieb von Hugh Neilson, auch bekannt unter Namen Oversize Holstein, liegt südlich von Glasgow in East Brackenridge, Strathaven. Hugh Neilson wollte uns seine Kühe kurz vor dem Melken präsentieren, da wir aber erst gegen 15 Uhr einliefen, störten wir ihn beim Melken. Auf dem Betrieb Neilson werden die Kühe zwar nur zweimal gemolken, jedoch um 04:00 und um 15:00 Uhr. Begründet wurden diese ungewöhnliche Melkzeiten durch die Arbeitszeiten des jetzigen Angestellten (Feierabend um 17:00 Uhr). Neben dem Betriebsinhaber und dem Angestellten ist auch der Vater im Betrieb tätig. Momentan befindet sich der Betrieb in einer Umstellungsphase. Angepeilt werden 300 Milchkühen (im Moment 120). Der Durchschnitt lag bei 11.000 kg, ist jedoch inzwischen etwas gefallen. Gefüttert wird hauptsächlich Grassilage und Ganzpflanzensilage. Die Milchkühe sind aufgeteilt in Erstkalbskühe, Niedrig- und Hochleistungskühe, sowie trockenstehende Kühe. Dass dies ein Zuchtbetrieb ist konnte man an der hervorragenden Qualität der präsentierten Tiere sehen. Auch wenn unser Anwesenheit nicht gelegen war, konnten wir die Gastfreundlichkeit der Schotten erfahren. Mit Fachsimpeln bei Kaffee und Kuchen schlossen wir diese Visite ab.

Der letzte Abend von unserer Schottlandreise verbrachten wir im Westend von Glasgow und genossen den Trubel. Am Samstagmorgen hieß es dann leider Koffer packen, die Autos zurück bringen und die Heimreise antreten. Mit vielen neuen Eindrücken - aber ohne Nessie zu sehen - ging es zurück nach Luxemburg.



Auf der Farm von Brian Yates

Weitere Fotos findet der Interessierte unter [www.jongbaueren.lu](http://www.jongbaueren.lu)

Marie-Josée Mangan

## Jungbauern: Herausforderungen auf globaler Ebene

Der Weltbauerverband IFAP (International Federation of Agricultural Producers) lud vom 28. bis zum 31. Juli 2009 gemeinsam mit der Irish Farmers' Association ein zum Weltbauernkongress ins Schloss von Dublin. Insgesamt 80 Vertreter aus 35 Ländern nahmen am Kongress teil. Auch Laurent Frantz, CEJA-Vertreter der *Lëtzebuurger Jongbaueren a Jongwënzer*, beteiligte sich am internationalen Treffen. Am ersten Tag fand ein Austausch unter Jungbauern statt.

### Die Beihilfen: pro und kontra

In einer ersten Diskussionsrunde wurde sofort das schwierige Thema der Beihilfen thematisiert. Ein Junglandwirt aus Uganda bemängelte die Wettbewerbsverzerrung der Beihilfen. Es sei ihm unmöglich gegen subventionierte Produkte anzukommen. Weitere Vertreter afrikanischer und südamerikanischer Länder prangerten die Tatsache an, dass sich sehr viel Land in den Händen von ausländischen Investoren befinde und den Junglandwirten der Zugang zum Land verweigert werde.

Ihrerseits verteidigten die Europäer die Gemeinsame Europäische Agrarpolitik mit dem Argument, dass sie bestrebt sei, die Menschen zu ernähren. Die Beihilfen wären ein Mittel der Kompensation für Umweltauflagen und benachteiligter Gebiete.

Eine interessante Wortmeldung kam vom Vertreter aus El Salvador. Er befürwortete den Beruf des Landwirtes, der es ihm ermögliche seine Familie zu ernähren. In anderen Berufen oder anderen Sektoren sei dies nicht der Fall. Die Selbstversorgung seiner Familie mit den Früchten seiner Arbeit stand für ihn im Mittelpunkt. Der junge europäische Landwirt hingegen, der Lebensmittel für hundert oder tausend Menschen produziert, unterliegt den Marktbedingungen, um seine Familie zu ernähren.

### Indische Realität

Herr Rajeev Chauhan ging auf die Situation der Landwirte in Indien ein. Da 22 % der Menschen in Indien unter der Armutsgrenze leben, sind die Lebensmittelpreise von enormer politischer Bedeutung. Die Preise für Getreide werden vom Staat festgelegt. Die anderen Preise werden vom Markt bestimmt.

Er erläuterte die indische Realität anhand des Apfelmarktes. Indien ist weltweit der neuntgrößte Produzent von Äpfeln. 71 % der Äpfel werden weitgehend frisch verzehrt, aus den restlichen 29 % werden Kompott oder Saft hergestellt. Die Produktion ist für den indischen Markt bestimmt. Jedoch müssen noch zusätzlich Äpfel importiert werden.

Die hohen Preiszuschläge des Zwischenhandels sind ein großes Problem. Die Landwirte haben keinen direkten Marktzugang.

Der Obstproduzent erhält 20 bis 30 Rupien pro Kilo. Der Zwischenhändler erhält 60 bis 70 Rupien und im Geschäft kostet das Kilo Äpfel 80 bis 120 Rupien. Auch die schlechten Transportwege, der Mangel an Lagerkapazität und das fehlende Know-How zur Behandlung der Äpfel stellen eine große Herausforderung dar.

### SMS-Generation in Malawi

Die Probleme der afrikanischen Junglandwirte beleuchtete Mphatso Dakamau aus Malawi. In den letzten Jahrzehnten wurde Malawi immer wieder durch Hungersnöte heimgesucht. Inzwischen hat sich die Situation deutlich verbessert, so dass im letzten Jahr erstmals Getreide exportiert werden konnte. Um das Ansehen des Landwirtes ist es in Malawi jedoch schlecht bestellt. Der Landwirt ist Synonym für eine gescheiterte schulische Laufbahn.

Die malawische Jungbauern-Organisation zählt 21.000 Mitglieder. Ihre größten Herausforderungen stellen die teuren Düngerpreise, der Zugang zu Boden (Land), die Schwankungen der Erzeugerpreise, die sehr kleinen Strukturen der Betriebe sowie der Kampf gegen Aids dar.

Unter den Preisschwankungen litten die Haupterzeugnisse Tabak, Tee und Mais in den letzten 15 Jahren. Zu den Ursachen zählt die Trockenheit. In manchen Regionen blieben die Regenfälle ganz aus, sodass kein Mais angebaut werden konnte. Auch agieren die Zwischenhändler nicht im Interesse

der Landwirte. Den Produzenten werden Tiefstpreise für ihre Ware entrichtet. Um den Missständen entgegen zu wirken, hat die Jungbauern-Organisation Strategien entwickelt. Sie promoviert Kontrakte, die den Verkauf zu gewährleistetsten Preisen im Voraus regeln. Die Diversifizierung der Landwirtschaft, das stärkere Einbinden der Junglandwirte und die regelmäßigen Marktanalysen sind weitere Maßnahmen, um die Situation der Produzenten auf längere Sicht zu verbessern. Via SMS teilen sie ihren Mitgliedern die aktuellen Marktpreise mit, um sie vor korrupten Zwischenhändlern zu schützen.

### Die Sorgen der Franzosen

Seinerseits machte sich der Vorsitzende der französischen Jeunes Agriculteurs William Villeneuve Sorgen über die Preisschwankungen, die in den letzten drei Jahren zu verzeichnen sind sowie über die Liberalisierungsbestrebungen der europäischen Agrarpolitik. Er warnte davor, die Agrarmärkte mit den anderen Märkten zu vergleichen. Die Nahrungsmittelsicherheit müsse in erster Linie gewährleistet sein. Er bemängelte, dass Brüssel Prämien an Landwirte auszahle, sich aber - im Gegenzug - in den letzten Jahren komplett aus der Regulierung der Märkte zurückgezogen habe.

Er wies darauf hin, dass jeder Krise weitere landwirtschaftliche Betriebe zum Opfer fallen. Junge Leute könnte man nur für die Landwirtschaft interessieren wenn ein entsprechendes Einkommen gewährleistet sei.



D'Lëtzebuurger Jongbaueren a Jongwënzer

fuere vum **Sonntag, 9. November bis e Méindeg, 10. November 2009**

während den Händlerdeeg op

d'AGRI TECHNICA op Hannover.

**De Präis ass 237,00 €.** Am Präis matabegräff sinn:

de Bus, de Kaffi um Wee op Hannover, en Duebelzëmmer mat Hallefpensioun, den Entrée fir d'Ausstellung, en Oweessen zu Hannover, en Oweessen um Heemwee.

Fir en Eenzelzëmmer muss een e Supplément vun **5,00 €** dobäi rechnen.

Umelle kann een sech bis den **1. Oktober 2009** duerch d'Iwwerweisung op de Kont **CCPLLULL** vun de **Lëtzebuurger Jongbaueren a Jongwënzer a.s.b.l.**

**IBAN LU96 1111 2319 1686 0000**

mam Vermierk: Agri Technica

**D'Plaze si limitéiert!**

Weider Informatiounen beim Jean-Paul Vosman um Tel.: 30 77 72 / 691 380 971

### Genossenschaftswesen in Latein Amerika

Laut Virginia San Martin, die Vertreterin aus Uruguay, verzeichnet das Genossenschaftsprinzip große Erfolge beim Ausgleich der Preisschwankungen. Während der Ernte würden beispielsweise die Preise für Leine ins Bodenlose rutschen. Über die Genossenschaft würde die Produktion jedoch das Jahr über vermarktet. Dem Produzent wird der Durchschnittspreis ausbezahlt. Somit können Risiken für die Bauern gemindert werden.

### Kooperation der Junglandwirte

Daniel Moronge aus Kenia ging auf die enge Zusammenarbeit seiner Organisation KANFAP mit der niederländischen Jungbauern-Organisation NAJK ein. Diese entstand im Jahre 2006 als niederländische Junglandwirte Kenia besuchten. Ihrerseits besuchten junge Kenianer späterhin die Niederlande. Nach holländischem Vorbild haben die Kenianer daraufhin Weiterbildungsmöglichkeiten für Junglandwirte in ihrem Lande organisiert.

Im Jahre 2009 wurde ein neuer Dreijahresplan der Zusammenarbeit aufgestellt. Die Realisation einer gemeinsamen Internetseite sollte – unter anderen – Ziel dieses Planes sein.

Es oblag dem CEJA-Vorsitzenden Joris Bæke anschließend die Arbeit des CEJA vorzustellen.

### Arbeitsgruppe Milch

Am zweiten Tag des Kongresses wurden Arbeitsgruppen zu den verschiedenen Produktionen gebildet. Der Vertreter der *Lëtzebuenger Jongbaueren a Jongwënzer* nahm an der Arbeitsgruppe *Milch* teil. In der nächsten Ausgabe des *Lëtzebuenger Duerf* wird der Verfasser dieses Artikels dies näher beleuchten.

**Laurent FRANTZ**  
CEJA-Vertreter der LJB&JW

*Lëtzebuenger Jongbaueren a Jongwënzer – Service Coopération a.s.b.l.*

## Ënnerstëtzung vun eise Kooperatiounsprojeten

### Hochzäiten

**Mireille Hilgert & Eric Chapman**  
**Marie-Paule Frank & Christophe Arendt**

Den 29. August 2009, resp. den 12. September 2009 hunn sech d'Bräutpauer **Mireille Hilgert & Eric Chapman** zu Keespelt a **Marie-Paule Frank & Christophe Arendt** zu Colmar-Bierg d'Jo-Wuert ginn.

Mir schléissen äis deene ville Gratulanten un a wënschen deene jonke Koppelen all Guddes fir hir gemeinsam Zukunft.

De Verwaltungsrot dréckt hinnen ee grouse Merci aus, fir déi generéis Donen, déi si der ONG fir hir Kooperatiounsprojeten an Afrika zoukomme geloos hunn.

### Hochzäit

**Michèle Schiltz & Claude Classen**

Bei Geleeënheet vun der Hochzäit vum **Michèle Schiltz** an dem **Claude Classen** ass de Schung vun der Braut fir ronn 600 € fir eis Aktioun am Dingscht vun der Landbevölkerung am Burkina Faso versteet ginn.

Och dëser sympathescher Koppel wënsche mir vill Gléck op hierem gemeinsame Wee.

### Familljefeier

**Famill Mangel-Mehlen**

Am Kader vun enger Familljefeier huet d'**Famill Mangel-Mehlen** vu Gréiwemaacher op Kadoe verzicht an der ONG en Don fir hir Aarbecht am Dingscht vun der männerbemëttelter ländlecher Bevölkerung am Burkina Faso zoukomme geloos.

### Chrëschtaktioun 2008

**Klassen 6.1 a 6.5 aus dem Lycée Hubert Clement**

Op Ureegung vun hierem Reliounsprofessor, dem Här Rambaud, hunn d'Schüler vun de Klassen 6.1 a 6.5 aus dem **Lycée Hubert Clement** vun Esch/Uelzecht op hierem Verkafsstand um Chrëschtmaart 2008, verschidde Produiten zugonschte vum Kooperatiounsprojekt „Centre technique de l'amélioration de la traction asine - CTAA“ verkaf. Mat dëser Aktioun konnten si 100 € zesummekréien, déi an de 5jähregen Kooperatiounsprojekt zu Imasgo am Burkina Faso fléissen.

**De Verwaltungsrot vun der ONG dréckt hinnen all ee grouse Merci aus, fir déi wäertvoll Ënnerstëtzen zu Gonschte vun eiser Aarbecht an Afrika.**

*Lëtzebuenger Jongbaueren a Jongwënzer – Service Coopération a.s.b.l.*

## † Révérende Sœur Raymond-Marie Linard, SSMN

Op Léiffrawëschdag, de 15. August 2009, ass d'Schwëster Raymond-Marie Linard, SSMN, am Alter vun 91 Joer am Schwësterenhaus vun de Sœurs de Sainte Marie de Namur zu Jambes verstuerwen. Iwwer laang Joeren – a bis zu hierem Liewensend – huet d'Schwëster Raymond-Marie an enker Relatioun mat de Verantwortlechen vun eiser ONG gestanen.

Zënter 1997 war si den Initiator vu sëllege Kooperatiounsprojeten an der République Démocratique Congo, am Rwanda an am Cameroun, déi vun eiser ONG gedroe goufen. Sou war si bis an den héigen Alter d'*Personne de référence* an den direkten Usprichpartner vun de lokale Schwëstergemeinschaften.



*Trotz hiere Gebrieche, hat d'Schwëster Raymond-Marie † (4. vu lénks) ëmmer en oppent Ouer fir d'Belaanger vun hieren afrikanesche Frënn*

Trotz hiere Gebrieche huet si deen administrative Volet vun de Preparatiounsarbeiten an der Emsetzung vun den

Entwécklungsprojeten vun hierem Krankbett aus begleet. Mat vill Geschéck an Ausdauer huet si mat Hëllef vun de mo-



# 50 Jahre Entwicklungshilfe der Jungbauern und Jungwinzer



50 ans de solidarité avec l'Afrique

50 JOER Entwécklungsarbeit

LËTZEBUERGER JONGBAUEREN A JONGWËNZER

derne Kommunikationsméiglechkeeten an am direkten telefonesche Kontakt mat de verantwortleche Schwësteren, déi komplex Dossieren vun de Projeten an den uewe genannte Länner virubuecht.

Mat grousser Dankbarkeet denke mir un d'Schwëster Raymond-Marie zréck, déi eng grouss Beräicherung fir äis duergestallt huet.

**Eis Lieser fannen hei den Témoignage, deen den Dechen Leo Wagener, President vun eiser ONG, um Begriefniss vun der Schwëster, ausgesprach huet:**

## Chère sœur Raymond-Marie

La transition de la Solennité de l'Assomption au 20<sup>ème</sup> Dimanche de l'année liturgique vous avez entamé votre Pâque définitive. Par Marie, élevée à la gloire céleste, vous êtes passée au Christ ressuscité. Vous êtes auprès de Celui que vous avez fidèlement servi dans votre vie de religieuse et de missionnaire. Comme Marie, votre patronne, vous l'avez servi dans l'amour, la discrétion, la persévérance et la prière.

Ni le poids de l'âge, ni les ennuis de la maladie ont pu entraver votre sollicitude pour les besoins de vos communautés africaines et de ceux qui leurs sont confiés. Toujours aimable, toujours à l'écoute, toujours soucieuse des pauvres et de leurs demandes vous nous laissez l'exemple d'une religieuse dévouée et d'une amie sincère du Christ, lui-même, ami des pauvres. La douceur de votre voix cachait la fermeté de votre engagement inlassable et fidèle pour les démunis. Vous avez construit des ponts entre eux et nous, entre l'Afrique et nos pays de Belgique et du Luxembourg. Que les pauvres vous accueillent dans la vie de Dieu pour vous obtenir les richesses du salut éternel.

**Merci Sœur Raymond-Marie pour l'exemple de votre vie. Priez pour nous.**

## 50 Joer am Dingscht vun der ländlecher Bevëlkerung an Afrika

Am Kader vum 50. Anniversaire  
vun der Entwécklungszesummenarbeit an Afrika  
vun de Lëtzebuenger Jongbaueren a Jongwënzer

hu mir d'Éier,  
lech ze invitéieren op eng

## Séance académique

am **Mierscher Kulturhaus**  
53, rue Grande-Duchesse Charlotte  
zu Miersch

**e Sonndeg, de 15. November 2009 um 14:30 Auer \***  
**a Präsenz vu S.A.R., dem Grand-Duc Henri**

### Programm

14:30 heures Accueil vum Grand-Duc Henri  
Retrospektiv a Bild an Toun vun der 50jähreger Tätigkeet an Afrika vun de Lëtzebuenger Jongbaueren a Jongwënzer

Festreferat vum Här Charles Goerens,  
Deputéierten am Europa-Parlament  
zum Thema:

### Le droit de se nourrir: un droit de l'homme?

Interventioun vum Här Jean-Christophe Yaméogo,  
President p.i. vun der Partner-Associatioun *Les Mains Unies du Sahel* aus dem Burkina Faso

Schlusswuert vun der Madame Marie-Josée Jacobs,  
Minister vun der Kooperatioun an der Action humanitaire

16:00 Auer Éirewäin, offrëiert vun der Gemeng Miersch

Mir bieden lech, Äer Präsenz mat Hëllef vum Talon-réponse bis den 2. November 2009  
ze confirméieren: am Secrétariat vun der Associatioun,  
per E-mail jbjwsc@pt.lu oder per Fax um +352 44743 - 563.

\* Wéint der Präsenz vu S.A.R., dem Grand-Duc Henri, sinn all d'Invitéen gebieden, hir Sëtzplazen bis **spéitstens 14:15 Auer** anzehuelen.

## Talon-réponse

D'Madame, den Här .....

bedeelegt sech

un der Séance académique, déi e Sonndeg, de 15. November 2009 am *Mierscher Kulturhaus* am Kader vum 50. Anniversaire vun der Entwécklungszesummenarbeit vun de *Lëtzebuenger Jongbaueren a Jongwënzer* ofgehale gëtt.

Expéditeur:

**Lëtzebuenger Jongbaueren a Jongwënzer**  
**Service Coopération a.s.b.l.**

.....  
..... 5, avenue Marie-Thérèse  
..... L-2132 Luxembourg

## Was hilft besser gegen Aids?



**Wie soll man gegen die Immunschwächekrankheit Aids vorgehen? Was kann die Kirche tun? Über diese Fragen haben sich zuletzt zwei afrikanische Kardinäle geäußert: aus Südafrika und aus dem Senegal.**

Der südafrikanische Kardinal Wilfrid Napier hat die Haltung vieler Politiker seines Landes zu Aids kritisiert, weil sie die wahren Gründe für die Infektionen nicht beim Namen nennen und stattdessen nahelegen, der Gebrauch von Kondomen könne den Kern des Problems lösen. „Wer ein Problem behandeln will, muss an die Ursache gehen. Und die Ursache ist vor allem sexuelle Promiskuität. Deshalb weist die Kirche auf die Notwendigkeit einer Verhaltensänderung hin.“ Diese entschiedene Aufklärungsarbeit verfolge zum Beispiel die ugandische Regierung. Deren Aids-Politik sei wegen ihres ganzheitlichen Ansatzes

erfolgreich, so der Erzbischof von Durban: Die Rate der Neuinfizierten sei in Uganda deutlich zurückgegangen, „im Gegensatz zu Südafrika, das mit Kondomen überflutet wird und trotzdem die höchste Neuinfektionsrate hat“.

Ähnlich äußerte sich der senegalesische Kardinal Théodore-Adrien Sarr von Dakar. Im Gespräch mit „Radio Vatikan“ berichtete er vom gemeinsamen Einsatz von Christen und Muslimen gegen Aids in seiner Heimat. Die Erfahrung zeige, dass das Kondom nicht die einzige Waffe gegen die Immunschwächekrankheit sein könne. „Wir haben uns im Auftrag des Präsidenten engagiert und gemeinsam Abstinenz und Treue gepredigt. Wenn heute die Ansteckungsrate im Senegal niedrig ist, dann bestimmt auch, weil die Religionsgemeinschaften auf moralische

Verhaltensweisen gepocht haben. In einigen Ländern Afrikas mag diese Position schwierig sein, weil die Gewohnheiten anders sind. Doch Afrika ist in sich verschieden, und es gibt sehr wohl Gesellschaften, die den Begriff von Abstinenz und Treue kennen und ihn auch fördern.“

Etliche – kirchliche – Hilfsorganisationen benennen allerdings die Grenzen der sogenannten ABC-Methode, die in einem ganzheitlichen Ansatz zu sexueller Abstinenz (Abstinence) und sexueller Treue (Be faithful) erziehen möchte, die begleitend und zur größeren Sicherheit als geringeres Übel dann aber auch die Verwendung von Kondomen (Condom) empfiehlt. In einigen Ländern wie Uganda, dem Senegal oder Thailand wirke diese Methode positiv, anderswo jedoch nicht. So habe man in anderen Gegenden mehr Erfolg beim Kampf gegen Aids, indem man intensiv und offensiv über die Verwendung von Kondomen aufklärt, die Leute energisch zu Aids-Tests bewegt und darüber hinaus medizinische Behandlungsmöglichkeiten aufzeigt. Auch sei es wichtig, Aids aus der gesellschaftlich-kulturellen Tabuzone zu holen. Nötig für die Aids-Vorbeugung sei in jedem Fall politischer und menschlicher Wille. Denn das wesentliche Problem der Ausbreitung von Aids ist nicht, wie manche Kirchenführer behaupten, dass einseitig Kondome propagiert würden, sondern dass die Männer trotz aller Aufklärung und wider besseres Wissen die zur Verfügung stehenden Kondome schlichtweg nicht benutzen, um „besseren Sex“ zu haben.

**CIG No 33/2009**

## Strafe: 300 Kilo Reis fürs dritte Kind

Die staatliche Zwei-Kind-Regelung zur Begrenzung des Bevölkerungswachstums setzt in Vietnam besonders katholische Familien stark unter Druck. Die Nachrichtenagentur UCANews berichtet von einer 44-jährigen Mutter mit sechs Kindern, die seit 1994 fast vier Tonnen Reis als Strafe für die „überzähligen Kinder“ habe entrichten müssen. Die Familie könne jährlich aber allenfalls 700 Kilogramm erwirtschaften.

Das Gesetz sieht vor, dass die Strafe mit jedem weiteren Kind überdurchschnittlich ansteigt. Werden beim dritten Kind 300 Kilo Reis oder ein entsprechender Geldbetrag fällig, sind es beim vierten Kind 600 Kilo, beim fünften 900 sowie zwei Tonnen beim sechsten. Hinzu kommt, dass die Regierung jeder Familie nur eine beschränkte Fläche

zum Reisanbau zuteilt. Kinderreiche Eltern werden so bewusst in die Armut getrieben. Auch beschlagnahmt der Staat mitunter das gesamte Hab und Gut, wenn die Forderung nicht beglichen werden kann.

Katholische Paare kommen zudem aus kirchlich-lehramtlichen Gründen in große Gewissensnöte. Sie sollen gemäß den päpstlichen und bischöflichen Forderungen auf sogenannte künstliche Verhütungsmittel verzichten. Doch die amtlich zulässige Geburtenplanung aufgrund natürlicher Methoden bleibt unzuverlässig und im Rahmen der politischen Vorgaben riskant. Daher entschieden sich auch viele katholische Paare zur Empfängnisverhütung.

**CIG No 33/2009**

### Impressum

#### Herausgabe:

ACML  
5, avenue Marie-Thérèse  
L-2132 LUXEMBOURG

#### Verantwortung:

##### Aktioun:

Armand Bartz 44 743-251

##### Duerf:

Leo Wagener 44 743-562  
Franz Glodt 44 743-252

##### Druck:

saint-paul luxembourg

##### Erscheinungsdatum:

zehnmal jährlich